

Predigt zu Sexagesimä 2024 Mk 4,26-29

***26 Er (Jesus) sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; *27 dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. *28 Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. *29 Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.** (EÜ)

Liebe Gemeinde,

das Leben besteht nicht nur aus Arbeit!

Das muss man immer ´mal wieder laut sagen – sich selbst und anderen. Soll das jetzt ein Lob der Faulheit werden? Nein. Müßiggang ist aller Laster Anfang – steht **auch** in der Bibel – in den Sprichwörtern. Aber ich weiß ja, zu wem ich predige. Fast alle, die ich kenne, sind nicht in der Gefahr, zu wenig zu arbeiten, sondern zu viel. Und dann gibt es ja noch die vielen Christen, die jetzt gar nicht hier im Gottesdienst sind. Nicht, weil sie an diesem schönen Sonntag heute ´mal mit der Familie weggefahren sind, sondern weil sie für sich diesen Sonntag zum Werktag gemacht haben – freiwillig und aus eigener Entscheidung. Ich bin sicher: wenn uns dereinst vor Gottes Angesicht die Augen richtig aufgehen über unser Leben, dann werden wir sagen: wie dumm bin ich eigentlich gewesen, dass ich dieses großartige Geschenk Gottes – freie Zeit zu haben – nicht angenommen habe! Wie viel Segen habe ich mir verscherzt, indem ich immer nur „gedattelt“ habe.

Das Leben besteht nicht nur aus Arbeit! „Der hat gut reden“ – wird vielleicht jetzt mancher denken. „Ich muss ja noch das und das ... schaffen – da reichen 6 Tage die Woche einfach nicht aus. Und erwartet nicht auch Gott, dass ich mich neben meinem Beruf und meiner Familie noch in der Kirchengemeinde engagiere? Das „Reich Gottes“ - Gottes Sache in dieser Welt – baut sich doch auch nicht von allein.“

Es stimmt: wir dürfen und sollen mithelfen bei Gottes Sache in dieser Welt, dafür werben und unsere Begabungen und Talente entfalten und einsetzen! Das sagt Jesus **auch**, z.B. im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden. Aber eben nicht heute. Heute brauchst du überhaupt nichts zu machen; heute wächst Gottes Reich von ganz allein.

Jedenfalls – sofern der Same ausgesät wurde – wie in Jesu Gleichnis. Und das finde ich ganz großartig und entlastend. Gott macht es. Und ich bin geliebt, auch wenn ich nichts leiste. Ich muss nicht immer etwas schaffen, um mein Dasein zu rechtfertigen. Und in Gottes Reich schon gar nicht.

Ist es denn so einfach? Samen auswerfen, warten, ernten? Also in der heutigen Intensivlandwirtschaft sicher nicht. Und ich glaube: Jesus beschreibt auch nicht das Leben eines damaligen Bauern. Ein wenig mehr als säen und ernten wird es auch da zu tun gegeben haben. Interessant ist aber, wenn die Rede auf vergangene Zeiten kommt, höre ich oft: früher war es schöner – da hatten die Leute noch Zeit. Warum war das so? Wir müssten doch angesichts der vielen nützlichen Maschinen, die uns die Arbeit abnehmen, noch viel mehr Zeit haben! Wer oder was nimmt denn uns die Zeit weg? Ist vielleicht unser Lebensrhythmus in eine Schiefelage geraten? Einatmen – Ausatmen; Arbeit – Ruhe; Zusammensein – Alleinsein – alles gehört dazu! Wenn eins zu kurz kommt, leidet die Seele. Gott hat es gut gemacht und alles in unser Leben hinein gelegt. Es muss nicht immer mehr und immer besser sein. Das Hetzen nach ständiger Steigerung macht uns nur krank. Und wer die Arbeit nicht aus der Hand legen kann, erfährt auch nicht, wie es seinem nächsten Mitmenschen geht. Und wohl auch nicht, was Gott mit ihm selbst vorhat. Genau darum geht es aber Jesus ganz besonders!

Er sagt uns Gottes Wort und sät damit den Samen aus. Was dann geschieht, ist zum großen Teil schade – das erzählt das Evangelium. Leider geht viel vom Segen verloren in dieser Welt und oft auch in unserem Leben. Das ist schade, vor allem für uns.

Wir wollen gern das gute Land sein, auf dem der Same wächst und zur Ernte reift. Ob es geklappt hat, das kann am Schluss nur Gott beurteilen. Wir wollen uns danach ausstrecken!

Gottes Reich soll wachsen – auch bei uns hier in Bad Brambach. Da ist aller Einsatz gefragt. Jeder soll die Gaben, die er von Gott hat, auch entfalten. Aber auch bei uns gilt: **der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.** Ich finde das sehr befreiend und entlastend. Der Kirchenvorstand, die Mitarbeiter, all die Ehrenamtlichen, und auch der Pfarrer müssen sich **nicht** zerreißen, um hier alles zum Besten zu wenden. Es ist vielmehr so: **das Leben besteht nicht nur aus Arbeit.** Feiern, Spielen, ein Buch lesen, eine Musik hören – das alles gehört zum Leben dazu. Eine große Freiheit steckt in diesem kleinen Gleichnis – und ein großes Gottvertrauen!

Wer das Seine getan hat wie der Bauer, der gesät hat, der darf sich nun guten Gewissens Zeit nehmen für anderes, was vielleicht überhaupt keinen Nutzen hat und keinen Profit bringt, sondern einfach nur schön ist. Gott will es; es tut der Seele gut.

Wohin zu viel Pflichtgefühl auch führen kann, zeigt diese kleine Geschichte zum Schluss: **Die Hose.**

Ein Mann in besten Jahren hatte sich eine Hose gekauft. Sie gefiel ihm sehr gut, wenn auch die Hosenbeine um etwa drei Zentimeter zu lang waren. Er dachte sich: Ich habe in meinem Haushalt drei Frauen; eine von ihnen wird die Kürzung schon besorgen.

Zu Hause hängte er die Hose an den Haken und trug seiner Frau sein Anliegen vor: bitte drei Zentimeter kürzen. Doch sie war gerade nicht in bester Stimmung und zeigte ihm die kalte Schulter. Auch bei seiner Schwiegermutter konnte er nicht landen. Sie war in eine Lektüre vertieft und wollte sich gerade nicht stören lassen. Auch nicht für drei Zentimeter kürzen. Als er ihr Zimmer verließ, stieß er im Hausflur auf seine Tochter. Es sah fast so aus, als

hätten sich die Damen abgesprochen, denn auch die Tochter erklärte, dass ihr die Sache sehr ungelegen komme, da sie gerade ausgehen wolle. Da packte den dreimal Abgewiesenen der Zorn. Lautstark erklärte er, dass mit ihm vor Mitternacht nicht zu rechnen sei, und schlug hinter sich die Haustüre zu.

Es dauerte nicht lange, bis die Ehefrau ein schlechtes Gewissen bekam. Unauffällig griff sie nach der Hose, nahm die Kürzung vor – genau drei Zentimeter – und hängte sie an ihren Platz zurück. Aber auch in der Schwiegermutter wuchs die Reue. Geräuschlos schlich nun sie zur Hose, schnitt drei Zentimeter weg und umsäumte den Rand. Als die Tochter gegen 23 Uhr nach Hause kam (man merkt: es ist eine Geschichte von früher) und die Hose am Haken hängen sah, da war auch sie bereit, ihre Gesinnung zu ändern und die Arbeit zu tun, um die sie gebeten worden war.

"Jetzt wird er sich freuen", dachte sie, als sie ihre Arbeit beendet hatte. Wie sehr er sich bei seiner Rückkehr freute, ist nicht überliefert. (Johannes Niederer, hier nach Rudolf Stertenbrink, In Bildern und Gleichnissen, Bd. 2 Herder 3/1982, S. 198)

Überlegen Sie also gut, welche Arbeit heute unbedingt sein muss und welche nicht! Und was Sie stattdessen Schönes tun könnten. Gott hat ihn uns geschenkt – diesen Sonntag – zu seiner Ehre und zu unserer Freude. Er segne alles Säen seines Wortes hier bei uns und überall – bei den Kindern und in der Jugend, in den Männer- und Frauenkreisen, in unserer Bibelwoche, die morgen beginnt, bei den Andachten und Gottesdiensten in unseren Kurkliniken und Pflegeheimen. Und er segne unsere freie Zeit!

Ihm wollen wir vertrauen, dass er es gut macht mit uns – in Zeit und Ewigkeit!

AMEN